

# Juden in Blankenese – Ein Dorf erinnert sich

**D**er Spaziergang 1998 sollte ungeahnte Folgen haben. Er führte in Blankenese vorbei am Anwesen Marienhöhe, einer verwitterten Villa, die neugierig machte. Gisela Dulon, Frau eines Theologen, recherchierte, legte das Schicksal eines Blankeneser Juden frei, der sich angesichts der Ausweglosigkeit seiner Lage – man raubte ihm Firma, Freunde, Vermögen und verweigerte ihm die Ausreise – im Januar 1939 in die eiskalte Elbe warf.

Aus der Recherche entstand ein Buch über den Kaufmann und Mäzen Julius Asch. Wo dieses Schicksal sich vollendete, musste es mehr geben. Gisela Dulon trat an die Schulen heran, schließlich an die Parteien, traf auf den früheren GAL-Abgeordneten Martin Schmidt, bei einer Veranstaltung auf Johannes Heer, den Ausstellungsmacher von Jan Philipp Reemtsma. Die beiden Herren wiederum kannten sich – und es setzte eine ungeahnte Dynamik ein mit der spontanen Gründung des Vereins zur Erforschung der Geschichte der Juden in Blankenese, die ihren vorläufigen Endpunkt fand in der Ausstellung „Viermal Leben“ im Gemeindesaal der Blankeneser Kirche (bis 18. Mai).

Ein Dorf begann, sich zu erinnern: An die großen Wahlerfolge der NSDAP in Blankenese, an die teilweise nachgiebige Gleichschaltung der Vereine und Verbände, an die widerstandslose Umbenennung der Richard-Dehmel- in Gorch-Fock-Schule, an das erschütternde Verhalten von Schuldirektoren und Pastoren, die ihre Schüler denunzierten und Beerdigungen von christlichen Juden verweigerten. Sabine Boehlich, Lebensgefährtin von Martin Schmidt, schlug das Familienarchiv auf: Ihre Urgroßmutter Sophie Jansen, gleichermaßen verdient als Schriftstellerin und ehrenamtliche Armenpflegerin, hoch geehrt und ausgezeichnet, drehte mit 80 Jahren den Gashahn auf, um der Deportation zu entgehen. Die Malerin Alma del Banco starb durch Morphium, Ida Dehmel an Schlaftabletten. „Viermal Leben“ – im Klartext: Vier Tode.

Die Ausstellung und das Programm für rund 20 Rahmenveranstaltungen entstanden fast innerhalb nur eines Jahres. Viele ehrenamtliche Helfer recherchierten, sichteten, trugen zu-


fanden den Designer Peter Schmidt, der die Gestaltung übernahm. Vereine und Verbände, Schulen und Kirchen stellten sich ihrer Geschichte. So trennte sich ein Segelclub nur zögerlich von seinem Vorsitzenden von 1939 bis 1945, eine Schulchronik stellte sich als gefälscht heraus, in manchen Fällen waren Unterlagen aus der Zeit absichtlich vernichtet worden. Die evangelische Kirchengemeinde Blankenese ließ ihre Geschichte selbst aufarbeiten – und erklärte öffentlich: „Mit Scham schauen wir heute auf das, was gewesen ist“, heißt es in einem „Bekenntnis“ und: „Wir erkennen und bekennen dies als Schuld ... und bitten: Herr, erbarme dich.“

Nennenswerte Widerstände habe es nicht gegeben, versichern alle Beteiligten, eher habe zum Beispiel das einflussreiche örtliche Anzeigenblatt „das Feuer“ niedrig gehalten. Auch hätten sich die Eigentümer des Dehmel-Hauses, der Villa Marienhöhe und anderer Häuser aus



**Deckten jüdische Schicksale auf:  
Sabine Boehlich, Martin Schmidt**

dem Besitz jüdischer Blankeneser nicht übermäßig kooperativ verhalten. Doch Mitstreiterin Monika Lühmann mag nicht grollen. Sie selbst hat sich durch die Arbeit an dem Projekt dem Vater angenähert. Der Verscholene, den sie nicht kannte, war erklärter Nazi – „als Nesthäkchen der Rebell in einem musischen Intellektuellen-Haushalt“. Die Arbeit über das Thema sei „befreiend“ gewesen. *Gisela Reiners*

 Mehr dazu im Internet:  
[www.blankenese.de](http://www.blankenese.de)

Spenden: Anderkonto Deutsche Bank